

«MIINI MEINIG»

Innere Werte

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Manchmal wird es wieder etwas spät zurzeit, und so ist meine Aufmerksamkeit bisweilen leicht fahrig. Beim Fahren natürlich nicht. Aber neulich im Stall, beim Aufladen kullerfreudiger Pferdeäpfel auf die Schaufel, da rannte doch glatt ein «Rossbolle» davon. Das hat mich kurz irritiert, aber schlussendlich war es eine Maus, die vor meinen Aktivitäten flüchtete. Ich wünschte ihr viel Glück, ehrlich, die Hofkatze wusch sich nämlich grad draussen auf dem Platz ihren Derriere. Apropos Rückseite:

«Lupf em Ross de Schwanz uf, lueg em hine drii, s hät en praatne Öpfel drin, und dä isch Di!»

ulkte meine Mutter vor einigen Jahren, als sie mit uns auf DEM Bauernhof Ferien machte und sich vieles um zwei Hottehü und einiges um deren Hinterlassenschaften drehte. Sie war ein innerlich reicher Mensch und hatte entsprechend auf ganz unterschiedliche Weise einen Sinn für innere Werte. DEM Bauernhof übrigens, weil wir über die Jahre dort mit der Seele heimisch geworden sind. Doch familiär hatten wir uns schon zuvor vom Agro-Tourismus bel(i)ebter Ferienzele verabschiedet und unseren Platz im Agro-Tourismus gefunden. In den Jura, den Aargau, ins Münstertal haben uns Ferien auf dem Bauernhof zum Beispiel geführt, und das Eintauchen in eine so sichtbare, offene und doch eigene Welt fasziniert mich jedes Mal von Neuem. Innere Werte haben wir kennengelernt, landwirtschaftliche, familiäre, menschliche und auch Umstände, die wir von aussen nicht kennen oder ahnen konnten.

Was mich bis zum Wurzeln schlagen im Emmental auch immer wieder faszinierte: die unglaubliche Auswahl an spannenden Ferienplätzen auf Bauernbetrieben längs und quer durch die Schweiz. Von ganz nah bis weit weg locken Höfe, jeder mit seinem eigenen Charme, mit seinem eigenen Betriebs- und Familienleben – auch hier innere Werte eben, jedesmal anders und spannend dazu.

Suchen und buchen: www.bauernhof-ferien.ch.

DAS SCHWARZE BRETT

- **Newsletter SHBV**
Pflanzenbau aktuell: Pilze, Hagel.
- **Kellers Winzerstube**
jeden Sonntag, 11–20 Uhr,
geöffnet, Haingartenstrasse 13,
8215 Hallau. www.keller-hallau.ch
- **Heu und Strohpreise 2021**
Der Verband Schaffhauser
Heuhändler hat die Heu- und
Strohpreise festgelegt:
Heu 2021 (gleich wie letztes Jahr):
– Heu ab Schwad: Fr. 10.– bis 12.–
– Heu gepresst ab Feldrand:
– in Grossballen Fr. 19.–
– in Kleinballen Fr. 22.–
– Belüftetes Heu gepresst ab Stock
– in Grossballen Fr. 28.–
– in Kleinballen Fr. 31.–
– Ökoheu: Verhandlungssache
Stroh 2021:
– Stroh lose ab Schwad: Fr. 4.–
– Stroh gepresst ab Feldrand
– in Grossballen Fr. 10.–
– in Kleinballen Fr. 12.–

«Erdöl ist zu schade zum Verbrennen»

Ein Tüftler und Uripionier ist Hanspeter Neukomm. Bereits 1979 baute der Thaynger Landwirt eine Biogasanlage auf seinem Betrieb – zu einem Zeitpunkt, als Biogas in der Öffentlichkeit kaum ein Thema war. Die Anlage betrieb er bis 2018. Doch auch in Verbänden machte er sich für diese erneuerbare Energie stark. Sein letztes Amt, bei Landenergie Schaffhausen, hat er vor wenigen Tagen weitergegeben. Hanspeter Neukomm blickt für den «Schaffhauser Bauer» zurück:

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

«Schaffhauser Bauer»: Auf wie viel Verständnis sind Sie gestossen, als Sie 1979 Ihre Biogasanlage bauten?

Hanspeter Neukomm, pens. Land- und Energiewirt, Thayngen (lacht): Für viele war ich ein «Spinner». Aber mich hat Energie schon früh interessiert. Später, während der Energiekrise 1973/74, wurde mir klar, dass Erdöl zum Verbrennen zu schade ist. Das sollte man für anders verwenden können, für die Produktion von Kunststoff beispielsweise, war ich überzeugt. Nachdem ich mit 23 Jahren 1974 den Betrieb übernommen und die Meisterprüfung absolviert hatte, machte ich mich Ende der 70er-Jahre ans Planen einer eigenen Anlage.

Wie kann man etwas planen, das kaum bekannt ist?

In der Schweiz gab es damals einige wenige Anlagen. Diese habe ich mir alle angeschaut. Zudem hat mich Roland Biolley vom Landwirtschaftlichen Bauamt des Schweizer Bauernverbandes (SBV) sehr gut beraten. Er zeichnete mir auch die Pläne. Allerdings habe ich die Biogasanlage auf dem Waldhof dann doppelt so gross gebaut. Die meisten Arbeiten führte ich mit einiger Unterstützung von Handwerkern selber aus. Das ging alles sehr schnell. Im Winter 78/79 wurde geplant, im Sommer darauf gebaut, im Herbst lief die Anlage. Eine Bewilligung zu bekommen war damals wesentlich einfacher als heute.

Heute wird Biogas mit Hightech-Anlagen erzeugt. Wie funktionierte das damals?

Das Grundprinzip der Vergärung war das gleiche. Ich arbeitete zuerst mit mesophilen Bakterien um 38°C, später mit thermophilen, die bei einer Temperatur von 55°C aktiv sind. Diese werden auch heute noch eingesetzt.

Doch die Technik war einfacher. Der Fermenter funktionierte ähnlich wie ein Gasometer: Eine bewegliche Stahlhaube deckte den Tank ab. Je nach Gasdruck stieg die Haube an oder senkte sich ab. Sie leistete so den Ausgleich zwischen Produktion und Verbrauch.

Was machten Sie mit der Energie?

Wir nutzten das Gas selbst. Ich baute einen Gasbrenner in die Zentralheizung ein. So konnten wir schon im ersten Jahr das Wohnhaus und den Stall damit heizen.

Bereits 1980 schlossen wir jedoch ein Blockheizkraftwerk (BHKW) an die Anlage an und bezogen daraus Wärme und Strom. Mich faszinierte die Anlage. Darum absolvierte ich bei der Vertriebsfirma in Deutschland einen Kurs zur Wartung des BHKW und erledigte diese Arbeiten jeweils selbst. Das hat mir allerdings während unserer Ferien den einen oder anderen Notfall beschert, den ich dann auf dem Betrieb selber lösen musste. Aber ich



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Nach rund 40 Jahren Engagement für erneuerbare Energien investiert Hanspeter Neukomm seine eigene Energie nun am liebsten in den Garten.



BILD ARCHIV SCHAFFHAUSER BAUERNVERBAND

So entsteht Biogas: In Hanspeter Neukomm's (l.) Mini-Biogasanlage gärt Substrat, mit dem gewonnenen Gas werden Würstchen grilliert.

hätte den Service nicht abgeben wollen. Mich hat die Technik zu sehr interessiert. Das BHKW war übrigens bereits über eine Platine «computergesteuert».

Wie viel leistete Ihr erstes BHKW?

Es war zunächst für 12 kW ausgelegt, dann steigerten wir die Leistung durch weitere Aggregate oder wechselten bestehende durch leistungsfähigere aus. Mit dem Anstieg der Gasproduktion musste 1984 das Endlager mit Gasballon neu gebaut werden.

1993 bauten wir zudem einen zweiten Fermenter und rüsteten das BHKW entsprechend auf. Die Leistung der Anlage betrug schliesslich 100 kW elektrisch plus 100 kW thermisch. Zu Spitzenzeiten produzierte sie rund 800 m³ Gas pro Tag. Das entspricht ca. 400 Litern Heizöl täglich.

Die Wärme des BHKW nutzen Sie selber, den grössten Teil des Stroms auch. Was passierte mit dem Überschuss? Konnten Sie das Zuviel an Strom in den 80er-Jahren bereits ins Netz einspeisen, wie das heute möglich ist?

Ich nahm das Gespräch dazu mit dem EKS schon vor der Installation des

BHKW auf. Es war überhaupt noch nicht üblich, dass Strom selbst erzeugt und ins Netz rückgespeist wurde. Doch das EKS nahm uns das Zuviel an Strom schliesslich ab, allerdings zu einem sehr geringen Einspeisepreis um die 4 Rappen. Es hat jahrelange Gespräche gebraucht, um mehr dafür zu bekommen.

Haben Sie die Betriebsabläufe entsprechend angepasst?

Ich analysierte unseren Stromverbrauch auf dem Betrieb genau. Die Anlage liessen wir gezielt so laufen, dass wir möglichst viel Strom selber nutzen konnten.

Wir arbeiteten mit einer elektrischen Futtermühle, welche das Korn mahlte und mischte. Die Ventilation im Schweinestall brauchte Strom, und die Ferkel hatten in ihren gedeckten «Nestern» eine Bodenheizung. Ausserdem optimierten wir den Betrieb laufend. So installierten wir auch eine «Tröchni», um das frisch geerntete Getreide selber trocken zu können. Unser Eigenverbrauch an Strom betrug bis zu 80 Prozent.

Woher hatten Sie das Material für die Fermentierung?

Ich hatte eigene Gülle und Mist vom Betrieb, von den Schweinen, die ich teils auf Tiefstreu hielt. Zudem erhielt ich Getreidereinigungsabgänge von Getreidesammelstellen, Abfälle aus der Nahrungsmittelindustrie und am Anfang noch Panseninhalte von geschlachteten Kühen.

Dieses sogenannte Substrat wurde vergärt, im Endlager blieb nach der Fermentation Gärgülle zurück. Was machten Sie damit?

Gärgülle ist ein hochwertiger natürlicher Dünger. Ich habe sie selber im Ackerbau eingesetzt und an andere, viehlose Landwirte abgegeben.

Waren Sie der erste Schaffhauser mit einer Biogasanlage?

Nein, der zweite. Hansueli Müller installierte kurz vorher auf seinem Betrieb in Neunkirch eine Anlage in eine bestehende Güllengrube.

In der ganzen Schweiz entstanden in den 80er- und 90er-Jahren weitere Anlagen, insgesamt waren es etwa 80. Fördergelder gab es damals noch wenige. Als die Energiepreise immer mehr sanken, wurden viele Anlagen stillgelegt, denn ihr Betrieb war recht aufwendig.

2020 zählte man in der Schweiz wieder um die 100 landwirtschaftliche Biogasanlagen. Im Kanton Schaffhausen befinden sich alle in Thayngen. Andres Winzler und Christian Müller betreiben auf ihren Betrieben je eine.

Sie haben noch eine zweite Anlage gebaut, eine kleine...

Ich suchte einen Weg, den Leuten einfach zu zeigen, wie Biogas entsteht und wie man es brauchen kann. So baute ich zur 500-Jahr-Feier der Stadt Schaffhausen eine Mini-Anlage. Sie wird mit fermentierendem Substrat gefüllt und funktioniert dann wie eine grosse. Durch ein Guckloch sieht man ins Innere, und man kann von aussen das Rührwerk ankurbeln.

Mit dem Gas, das sie erzeugt, werden ein Generator und ein Grill betrieben. Die Mini-Anlage ist auch an verschiedenen anderen Anlässen eine Attraktion gewesen, von der Frühlingsshow im Herblingertal über die Olma bis zu den Feldtagen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft DLG in Weimar.

Aufgrund Ihres Engagements für Biogas haben Sie verschiedene Ämter übernommen...

Ich war zum Beispiel im Jahr 2000 Mitbegründer von Ökostrom Schweiz und erster Präsident dieses Fachverbands für landwirtschaftliches Biogas. Am Anfang stand die Vermarktung von Grünstromzertifikaten im Mittelpunkt. Mittlerweile stehen die Vermarktung erneuerbarer Energien generell sowie die Interessenvertretung der Genossenschaft und die Weiterbildung der Mitglieder im Zentrum.

Zuletzt habe ich im Vorstand von Landenergie Schaffhausen als Kassier geamtet. Auf die kürzlich durchgeführte Mitgliederversammlung bin ich von dieser Aufgabe jedoch zurückgetreten, um für junge aktive Leute Platz zu machen. Als Nachfolger wurde Markus Zimmermann aus Trasadingen gewählt.

Noch ein Blick nach vorn: Würden weitere Biogasanlagen im Kanton Schaffhausen Sinn machen?

Auf jeden Fall. Organische Substanz ist genug da, zum Beispiel mit den Viehbeständen im Klettgau. Zwei bis drei Anlagen hätten da sicher Zukunft.

LANDFRAUEN EM

Fit für den Fussballabend

Es ist wieder Zeit. Fussballfieber überall, Trikots und Fahnen zieren die Schaufenster. Nachdem der Ballsport in den letzten Monaten coronabedingt zum Erliegen kam, ist «Tschütten» inzwischen wieder zur wichtigsten Nebensache der Welt geworden. Die noch laufende EM trägt das Ihre dazu bei – und wie.



Meine Männer stecken voll im Fussballfieber. Endlich ein triftiger Grund, sich den langersehnten Beamer inkl. passender Leinwand anzuschaffen. War ja auch ein Schnäppli. Deshalb an dieser Stelle ein paar Tipps, um einen Fussballabend, auch als Landfrau, zu einem spannenden Erlebnis für alle zu machen.

Trainieren Sie

Auf einen Fussballabend muss man sich vorbereiten, und es muss darauf hintrainiert werden. Vor allem, wenn mehrere Männer dabei sind: Die sportliche Landfrau informiert sich digital über die Spieler und deren Charaktere auf dem Platz, damit die Überraschung während des Spiels gross ist, wenn Sie mit mehr Kenntnissen über einzelne Spieler auftrumpfen können als so manch anderer. Tipp: Kleben Sie die Panini-Bildli Ihres Kindes auf die Namensschilder Ihrer Kühe im Stall. So können Sie beim Melken oder Füttern die Namen der Spieler ganz einfach ständig wiederholen und einüben.

Will Landfrau den Männern ganz besonders imponieren, kennt sie mitunter auch die Trainer beim Namen und weiss, wie die Spiele der jeweiligen Teams davor ausgegangen sind. Auf dem Olymp des Wissens angelangt sind wir Landfrauen dann, wenn wir der fussballguckenden Männerrunde gar erklären können, bei welchem Club einzelne Stars auf dem Feld sonst spielen.

Stolpern Sie nicht in die Abseitsfalle, deshalb ist es wichtig, dass auch eine Landfrau die wichtigsten Regeln kennt. Dieses Wissen schafft die Basis, dass in der Pause auch wir Landfrauen ein Bier zum Trinken bekommen.

Gute Stimmung ist alles

Man weiss nicht, warum, aber Männer möchten sich auch zu Hause wie im Stadion fühlen. Wer sich mit den Zahlen auseinandersetzt, wie viele Millionen von Menschen es jährlich in die Arenen der Fussballgladiatoren treibt, der erkennt, dass das Stadion-Feeling ein grosser Adrenalinfaktor darstellt. Wenn Sie also Ihrem «Landmann» eine Freude bereiten möchten oder selbst Fussballnarrin sind, dann kommt man nicht um die Anschaffung eines Trikots der Lieblingsmannschaft, Fähnli usw. herum, wenn es dann am Fussballabend ernst wird.

Auch wenn Fussball für viele nicht unbedingt der grosse Reiz darstellt, so ist es doch meist eine Freude, sich als Landfrau dazusetzen und damit zu

dokumentieren, dass auch Frauen sehr wohl legitimiert sind, an einem Fussballabend mitzufiebern und bei einem Sieg mitzufeiern. Sollte es sich dabei gar um eine reine Damenrunde handeln, wäre es auch nicht falsch, den Fussballabend in einen wohlthuenden Fussbadabend zu wandeln. Immerhin hat das ja auch mit Füssen zu tun.

Fiebern Sie mit

Es gibt die aktiven Fussballfans, die einfach begeistert von ihrer Mannschaft sind, und es gibt sogar diejenigen, die Geld auf ihre favorisierte Mannschaft gewettet haben, um so den Spielspass gar noch mit zusätzlichen Adrenalinschüben nach oben zu treiben. Das «Kuhorakel» eines Berner Bauern begeistert zu diesem Thema auf Twitter.

Das «Kuhorakel» des Biobauern in Ziegelried bei Schüpfen ist ein regelrechter Erfolg. Das Video mit Kuh Berna beispielsweise wurde über 11 000-mal angeklickt. Der bisher beliebteste Film dort war der Tipp zum EM-Auftakt Türkei – Italien vom 11. Juni mit rund 6000 Klicks. «Auch unsere Kühe machen beim Tippspiel mit. Völlig unvoreingenommen, reines Bauchgefühl. Das Startspiel tippt Hanna, eine klassische Mittelfeld-Kuh.» Seither hat der Bauer regelmässig Tipps seiner Kühe veröffentlicht. Zum Anlocken verwende er «Getreidewürfel. Und zwar in beiden Kesseln», schreibt er. Zwar ist die Bilanz eher durchgezogen: So hätte nach dem Fressnapf-Entscheid die Türkei gegen Italien gewinnen sollen und Deutschland ebenso gegen Frankreich. Bekanntlich kam es dann aber anders. Aber das ist geschenkt; das Zuschauen macht so oder so gute Laune.

Ein bisschen Romantik muss sein

Jede Frau sehnt sich nach Nähe und Zuneigung. Warum auch immer das bei einem Fussballspiel vor dem Fernseher bei Männern nicht funktioniert? Ich weiss es nicht so genau, bin mir aber sicher, dass auch Ihr Partner sich bestimmt nach Liebe sehnt. Ob Sie ihm diese während des Spiels, vor dem Spiel oder danach gewähren, ist Ihnen gänzlich selbst überlassen. Klar ist nur, dass während des Matches der Fokus tatsächlich meist woanders liegt; und da können wir in den meisten Situationen leider wenig dagegen ausrichten. Sollte das Knistern auf andere Weise hervorgehoben werden, so können Sie selbstverständlich gerne auch mit dem Erwerb von Chips & Popcorn einen Steilpass in die Herzen Ihrer Liebsten schlagen. Auch ein Vorrat an erfrischenden Getränken ist von Vorteil, um einen Abend in ein Erlebnis zu verwandeln. Romantik, Kerzen und gute Laune kann es beim Fussballschauen oder im Nebenzimmer auch unter Frauen geben und darin enden, dass Ihr Partner sich nach der Niederlage oder dem Sieg der favorisierten Mannschaft ganz freudig zu Ihnen beugt. Alles ist möglich auf den überdüngten, heiligen Fussballrasen oder im hohen Ökogras ... *Bettina Laich*



BILD JI/LID

Die Schweizer Landwirtschaft soll gentechnikfrei bleiben. Das will die Mehrheit der Teilnehmenden an der Vernehmlassung zur Verlängerung des Gentech-Moratoriums.

Neue Gentech-Methoden weiter verboten

Der Bundesrat will das Gentech-Moratorium bis Ende 2025 verlängern. Das Vorgehen hatte in der Vernehmlassung breite Unterstützung erfahren. Der Schweizer Bauernverband unterstützt die Verlängerung. Scienceindustries fürchtet, dass die Schweiz abgehängt wird.

Der Bundesrat verlängert das Anbauverbot für gentechnisch veränderte Organismen (GVO) in der Schweiz regelmässig, seit 2005 die Bevölkerung die Gentechnikfrei-Initiative angenommen hat. Und auch der aktuelle Vorschlag des Bundesrates, das Moratorium bis Ende 2025 zu verlängern, stiess in der Vernehmlassung hauptsächlich auf Zustimmung. Diese Woche hat er die Botenschaft dazu verabschiedet.

Neue Züchtungsverfahren diskutiert

Zu reden gibt vor allem, dass auch die «Neuen Züchtungsverfahren», auch Genom Editing genannt, unter das Gentechnikgesetz (GTG) fallen und deshalb dem Moratorium unterliegen. Sie gelten im Bereich der Gentechnik als revolutionär. Während bei der «alten» Gentechnik vor allem Gene hinzugefügt wurden, kann das Genom der Pflanzen nun äusserst präzise verändert werden.

Option Genom Editing bleibt offen

Seitens der Landwirtschaft und der Konsumentinnen und Konsumenten bestehe derzeit kein Interesse, das Moratorium aufzuheben, so der Bundesrat. Zudem sei es aktuell verfrüht, sämtliche Fragen zum Vollzug des Gentechnikgesetzes umfassend zu regeln, insbesondere im Hinblick auf die neuen gentechnischen Verfahren, heisst es. Dennoch will der Bundesrat die Forschung und Entwicklung der neuen Verfahren unterstützen und hält sich damit Optionen für die Zukunft offen.

Abheben durch Gentechfreiheit

Der Schweizer Bauernverband (SBV) unterstützt die Verlängerung

des Moratoriums um weitere vier Jahre. «Das Moratorium ist die Grundlage, damit die Schweizer Landwirtschaft konsequent gentechnikfrei bleibt und sich von Importprodukten differenzieren kann», sagt Michel Darbellay, Leiter des Departements Produktion, Märkte und Ökologie beim SBV.

Forschung weiter möglich

Die Forschung werde aber weiterhin vom Moratorium nicht betroffen sein, erklärt Darbellay. «Wichtig ist aus Sicht des SBV, dass die Zeit bis zum Ablauf des Moratoriums genutzt wird, um die offenen Fragen betreffend die Regulierung der neuen Züchtungsverfahren anzugehen», so Darbellay.

Und: Vom Moratorium weiterhin nicht betroffen seien Tätigkeiten im geschlossenen System, Freisetzungsvorversuche sowie die Anwendungsbereiche Arzneimittel, Futtermittel, Lebensmittel und Dünger. Forschung und Entwicklung in den vom Moratorium betroffenen Bereichen könne also auch während des Moratoriums stattfinden, sagt Michel Darbellay.

Kontrolle nur über Gentech-Gesetz

Die Schweizer Allianz Gentechnikfrei (SAG) unterstützt, dass auch die Neuen Züchtungsverfahren unter das Moratorium fallen. «Die neuen gentechnischen Verfahren sind aus technischer wie rechtlicher Sicht Gentechnik. Dies haben sowohl der Bundesrat wie auch der Europäische Gerichtshof bestätigt», sagt Geschäftsleiter Paul Scherer.

Nur bei einer Unterstellung unter das Gentechnikgesetz seien einerseits die Risikoprüfung vor einer möglichen Zulassung, die Wahlfreiheit für Konsumentinnen und Konsumenten, den Handel und die Landwirte gewährleistet, betont Scherer.

Und er spricht die Verbreitung von veränderten Pflanzen an: «Nur mit einer Unterstellung unter das GTG kann das Umweltmonitoring, welches

eine unbemerkte Verbreitung in der Umwelt verhindern soll, gewährleistet werden.»

Bedenken vor Schweiz im Abseits

Ganz anders sieht es Scienceindustries. Der Wirtschaftsverband, der Chemie-, Pharma- und Life Sciences vertritt, hatte sich gegen das Moratorium ausgesprochen. Die vorgeschlagene weitere Verlängerung komme aber nicht überraschend und habe wenig unmittelbare Auswirkung auf die Landwirtschaft, sagt der stellvertretende Direktor Marcel Sennhauser. «Bereits jetzt verzichten Pflanzenzüchter in der Schweiz auf die innovativen neuen Züchtungsverfahren, da sie aufgrund der ewigen Moratoriumsverlängerung keine Marktchancen für diese Produkte sehen», so Sennhauser.

Und er kritisiert, dass sich mit der erneuten Verlängerung die Schweiz weiter von den internationalen Entwicklungen abkopple und eigene Kompetenzen in der modernen Pflanzenzüchtung verliere. Neue Verfahren wie die Genom-Editierung könnten die Entwicklung neuer Sorten mit verbesserten Eigenschaften wie Krankheitsresistenz oder Stresstoleranz deutlich beschleunigen und vereinfachen.

Noch mehr Nachhaltigkeit?

«Diese Verfahren werden weltweit bereits verbreitet eingesetzt und würden es auch erlauben, Sorten speziell für die Bedürfnisse der Schweizer Landwirtschaft und der Landwirtschaftspolitik zu optimieren. So zum Beispiel resistente Pflanzen, die weniger auf Pflanzenschutzmittel angewiesen sind», so Sennhauser. Mit einem Verzicht darauf würde die Schweizer Landwirtschaft auf ein wichtiges Züchtungswerkzeug verzichten, das einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft leisten könnte, so der Vertreter von Scienceindustries.

Das sieht auch die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften so. Die neuen gentechnischen Verfahren und insbesondere die Genom-Editierung könnten einen wichtigen Beitrag zur Züchtung von Sorten für eine nachhaltige Landwirtschaft in sich rasch ändernden Anbaubedingungen leisten, schreibt sie. Die aktuelle Situation führe aber dazu, dass Sorten mit demselben Erbgut und denselben Eigenschaften allein aufgrund des Herstellungsverfahrens unterschiedlich reguliert würden. Die geltende Gentechnikgesetzgebung sei nicht mehr zeitgemäss.

Die Akademie regt dazu an, die nächsten vier Jahre aktiv zu nutzen, um künftige Regulierungsoptionen zu erarbeiten.

Vier Jahre Bedenkzeit

Die nächsten vier Jahre sollen nun mehr Klarheit bringen, ob und wie die Neuen Züchtungsverfahren künftig in der Schweizer Landwirtschaft eingesetzt werden könnten. *lid*



BILD SUSANNE BRUNNER/AGROSCOPE

Diese Pflanzenkübel habens gentechnisch in sich: Forschung ist unter strengen Auflagen möglich, wie hier bei der Protected Site von Agroscope.

Impressum «Schaffhauser Bauer»

Der Schaffhauser Bauer ist das offizielle Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der Schaffhauser Bauer erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bühler Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43,
8212 Neuhausen
Tel. 052 670 09 31
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

LANDWIRTSCHAFTSAMT SH

Neue Kontrolleure gesucht

Das Landwirtschaftsamt sucht per 1. September 2021 oder nach Vereinbarung zwei neue nebenamtliche Fachassistenten Tierschutz, welche auch als ÖLN-Kontrolleure tätig sein werden (10- bis 20-Prozent-Pensum, im Stundenlohn). Interessierte mit einem Abschluss als Agrokaufmann, Meisterlandwirt oder Agrotechniker HF mit guten Kenntnissen in der Nutztierhaltung und einer bereits absolvierten AFA-Ausbildung oder der Bereitschaft, diese zu erlangen, dürfen sich gerne mit Markus Leumann, Amtsleiter Landwirtschaftsamt, in Verbindung setzen (Tel. 052 674 05 22, markus.leumann@sh.ch) *mtg*